

*Nicht was wir erleben,  
sondern wie wir empfinden,  
was wir erleben,  
macht unser Schicksal aus.*

Marie von Ebner-Eschenbach (1830 – 1916) <sup>97</sup>

•

*Glück entsteht oft durch Aufmerksamkeit in kleinen Dingen,  
Unglück oft durch Vernachlässigung kleiner Dinge.*

Wilhelm Busch (1832 – 1908) <sup>98</sup>

•

*So wie das Eisen außer Gebrauch rostet  
und das still stehende Wasser verdirtzt oder bei Kälte gefriert,  
so verkommt der Geist ohne Übung.*

Leonardo da Vinci (1452 – 1519) <sup>99</sup>

•

*Wer Entwicklung sagt, meint auch Bewegung.  
Sicherheit ist die Bremse unserer geistigen Entwicklung.*

Jamila Peiter (geb. 1944) <sup>100</sup>

•

*Ihr müsst geleeret sein von dem,  
womit ihr gefüllt sein solltet,  
auf dass ihr wieder gefüllt werden möget  
mit dem, wovon ihr geleeret seid.*

Eckhart von Hochheim alias Meister Eckhart (ca. 1260 – 1327) <sup>101</sup>

## WISSENSCHAFT

Das griechische „idein“ (= sehen, erkennen) und „eidénai“ (= wissen) sowie die „idéa“ (= Urbild, Gestalt, Erscheinung, Beschaffenheit) gilt erst als „Wissen“ im Sinne geordneter, wiederholbarer sowie allgemein gültiger Erkenntnisse, sofern jegliches Vorwissen berücksichtigt wurde und die Anerkennung durch in selbigen Disziplinen\* „Wissenschaft Treibende“ (veraltet: „Wissenschafter“) erfolgt ist.

Das sich ab 1800 herausbildende Wort „Wissenschaftler“ wurde anfänglich nur abwertend gebraucht – und umschreibt bis heute alle Forschenden und Lehrenden des wissenschaftlich Bekannten und offensichtlich Bewussten.

Unbekanntes und Unbewusstes sowie Geweissagtes und Gewissenhaftes – so oft es auch wiederholt beobachtet oder erfahren werden kann – wird aber ohne eine valide\* Beweisführung nicht als der „Wissenschaft“ würdig anerkannt.

Alle Phänomene, die zwar beschrieben, aber nicht erklärt, da nicht verstanden werden können, sind nach dieser Wissenschaftsdefinition „unwissenschaftlich“ und damit unglaubwürdig. Sie werden weder gelehrt noch unvoreingenommen erforscht – es sei denn, um eine mangelnde Evidenz\* von Erklärungsmodellen, Systemtheorien und Erkenntnisphänomenen zu belegen.

Diese Selbstbeschränkung auf erklärende und beschreibende wissenschaftliche Untersuchungen erschwert die Schöpfung und Vermittlung von Erkenntnissen in allen ihren drei Hauptdisziplinen: Geistes-, Natur- und Sozialwissenschaften.

Solange Beobachtbares von Beobachtern in Versuchsanordnungen auf Empirie\*, Validität und Evidenz geprüft werden muss, kann sich Forschung und Lehre stets nur innerhalb bereits anerkannter Methoden, Systeme, Theorien ... (planmäßig) erweitern. Es wird immer nur von dem für möglich Gehaltenen ausgegangen (ob theoretisch oder experimentell), jedoch kaum von den unvermutet auftretenden Ereignissen (ob spontan\* oder unter bestimmten Bedingungen).

Wissenschaft kann daher niemals der Weisheit letzter Schluss sein – allenfalls deren Anfang – und ein interdisziplinärer\* Austausch mit (oft intuitiv) Weisheit schöpfenden „Kultatkundlern“ und Berufung mitbringenden „Kinderseelen“ (aus früheren Leben) wäre dringend geboten.

Gerade Reinkarnations\*erinnerungen oder Wahrnehmungserfahrungen jenseits der messbaren Sinnesorgane und Gehirnfunktionen wären ein hochinteressantes Forschungsfeld beobachtbarer Phänomene, für die sich aber bereits anerkannte Wissenschaftsdisziplinen (noch) kaum interessieren, um sich nicht dem Vorwurf der mangelnden Glaubwürdigkeit ausgesetzt zu sehen.

Erschwerend kommt hinzu, dass Wissenschaft und Bildung (abhängig von Militär und Privatwirtschaft) durch Macht- oder Profitinteressen korrumpiert\* werden. Es gibt kaum eine Erfindung oder Erkenntnis – auf welchem Forschungsgebiet auch immer – die nicht ursprünglich aus militärischen Interessen entwickelt und von profitwirtschaftlichen Investoren\* finanziert worden ist.

Industrialisierung und Digitalisierung haben alle wissenschaftlichen Disziplinen in ihrer Motivation aus dem ursprünglich (zeitgemäß) reinen Erkenntnisinteresse in ein zunehmend (wirtschaftlich) gesteuertes Vermarktungsinteresse überführt.

Dies mag erklären, weshalb geistig-spirituelle Erfahrungen jenseits des materiell Nachweisbaren oder experimentell Messbaren nur außerhalb wissenschaftlicher Lehre und Forschung untersucht und daher kaum ernst genommen werden.

Als gutes Beispiel für diese höchst beschränkte wissenschaftliche Sichtweise soll (stellvertretend für viele andere Forscherinnen und Forscher) auf ein Bekenntnis des Naturforschers und Biologen Gustav Theodor Fechner (1801–1887) verwiesen werden, der sich zeitlebens auch der Astronomie zuwendete:

„Ich habe im Widerspruch zur herrschenden Ansicht  
früher einmal nachzuweisen versucht, die Pflanzen seien beseelte Wesen.

Nun behaupte ich weiter, dass auch die Sterne es sind,  
nur mit dem Unterschied, dass sie eine höhere Art beseelter Wesen sind als wir,  
während die Pflanzen eine niedere Art darstellen.

Zunächst wird meine Behauptung gewiss allgemeinem Widerspruch begegnen.  
Denn darüber ist sich die Schulweisheit einig, dass die Sterne tote Massen sind,  
ebenso wie unsere Erde.

Da der Verstand den Himmel mit diesen leblosen Körpern erfüllt sieht,  
so vermag er dort auch Gott nicht mehr zu suchen;  
die Wissenschaft treibt ihn aus der Welt, ja aus der Wirklichkeit hinaus.

Diese weltverödende Ansicht hält man für natürlich,  
weil man sie mit der Muttermilch eingesogen hat,  
und für selbstverständlich, weil sie jetzt die herrschende ist.

Aber sie ist nichts weniger als natürlich;  
es liegt ihr nichts von einem ursprünglichen Naturinstinkt zugrunde.

Die natürliche Ansicht der Völker war es vielmehr,  
dass die Gestirne Wesen einer höheren Art seien als wir selbst.

Freilich sieht die Welt, die sich die Gebildete nennt,  
jetzt mit tiefer Verachtung herab auf jenen Kinderglauben der Menschheit,  
der überall Seele in der Natur fand,  
und in Sonne, Mond und Sternen wie in der Erde selbst  
göttlich beseelte Wesen sah, wie ich es wieder tue.

Weil ich es tue, wird man mich selbst zählen zu den Kindern und Narren.“ <sup>86</sup>

Erst eine Gesellschaft, die freigeistiges Querdenken und offenherziges Mitfühlen ehrt, achtet und (in allen Lebensbereichen) fördert, wird auch die Schätze dieser „Kinder und Narren“ als geschenkte Herausforderung und bereichernden Spiegel (widersprüchlicher Verhältnisse und sich selbst erfüllender Irrwege) zu schätzen wissen – und daraus ganzheitliches „Wissen schaffen“ können.

Ein Aphorismus von André Brie (geb. 1950) könnte vor allem „Wissenschaftlern“ helfen, ihre Lehrgebäude gelegentlich zu verlassen, statt immer wieder nur aus deren vorgegebenen Fensteröffnungen zu blicken: „Man versteht meist schon, dass das Richtige von gestern heute falsch sein kann, man vergisst aber gern, dass das Falsche von gestern heute nicht richtig sein muss.“ <sup>87</sup>

## **GEIST** – Bewusstsein, Seele, Körper, Schicksal

In den folgenden drei Kapiteln sollen die sich interdisziplinär ergänzenden sowie aufeinander beziehenden Geistes-, Natur-, und Sozialwissenschaften aus etwas ungewöhnlicher Perspektive betrachtet werden. Eine klare Abgrenzung ist dabei weder möglich noch hilfreich, will dieses Buch doch gerade jegliche Ausgrenzung und Abtrennung auflösen helfen – weshalb symbolisch\* in beiden Buchteilen auch am Ende aller Textzeilen keinerlei Trennungszeichen zu finden sind. ☺

Möchte ein Mensch in seiner Zeit auf dieser Welt einfach nur glücklich sein – und wer wollte dies nicht? – wird er oder sie früher oder später feststellen, dass alles „Glück“ der Welt eine nicht planbare, spontane, vergängliche ... Erfahrung bleibt.

*„Auf Befehl etwas spontan zu tun, ist ebenso unmöglich, wie etwas vorsätzlich zu vergessen oder absichtlich tiefer zu schlafen.“* <sup>88</sup>

Diese Worte des Psychotherapeuten Paul Watzlawick (1921–2007) lassen sich auch auf die immer wiederkehrende Suche der Menschen nach Glücksgefühlen anwenden. Denn echtes „Glück“ lässt sich weder erzeugen noch kaufen, weder berechnen noch aushandeln – und es entweicht unmittelbar und zwangsläufig bei jeglichem Versuch, festgehalten zu werden.

Gleichwohl kann jede Seele die Erfahrung von „Glückseligkeit“ machen, die am leichtesten in einer bewussten Geisteshaltung der friedvollen Gelassenheit und verbundenen Dankbarkeit gedeiht. Selbstverständlich ist auch „Glückseligkeit“ kein statischer\* Zustand – eher eine dynamische\* Schwingung. Auf einer höheren Bewusstseinsebene kann sie aber durchaus zu einem beständigen Lebensgefühl werden: sowohl geistig-seelisch lenkbar als auch körperlich-emotional erfahrbar.

*„Es ist der Geist, der sich den Körper baut.“* <sup>89</sup>

Diese Worte Friedrich Schillers (1759–1805) werden in den Naturwissenschaften bis heute nicht anerkannt. Das hat Gründe, denn im übertragenen Sinn heißt dies auch: Es ist die Geisteswissenschaft, die sich eine Naturwissenschaft baut.

Letztere meint daher, auf erstere geringschätzig herabschauen zu müssen (um sich emanzipiert\* zu fühlen), während erstere meint, sich messbarer Methoden letzterer bedienen zu müssen (um sich anerkannt zu fühlen). Die Folgen dieser Verwirrung lassen sich beim Schriftsteller Marcel Proust (1871–1922) nachlesen:

*„Gewöhnlich leben wir mit einem auf das Minimum reduzierten Teil unseres Wesens, die meisten unserer Fähigkeiten wachen gar nicht auf, weil sie sich in dem Bewusstsein zur Ruhe begeben, dass die Gewohnheit schon weiß, was sie zu tun hat, und ihrer nicht bedarf.“* <sup>90</sup>

Hier scheiden sich Allopathie\* und Homöopathie\*, Chemie und Alchemie\*, Physik und Metaphysik\*, Psychologie und Parapsychologie\*, Religion und Mystik ... aber auch alle westlich und östlich geprägten Traditionen und Geisteshaltungen, bis sie sich in hoffentlich nicht allzu fernen Zeiten (erlösend) verbinden werden.

*„Ich vermehrte Schuld und Qual der Welt, indem ich mir selbst Gewalt antat, indem ich den Weg der Erlösung nicht zu gehen wagte. Der Weg der Erlösung führt nicht nach links und nicht nach rechts, er führt ins eigene Herz, und dort allein ist Gott, und dort allein ist Friede.“* <sup>91</sup>

Dieses Bekenntnis von Hermann Hesse aus dem Jahre 1919 – unmittelbar nach den Schrecken des Ersten Weltkrieges – wäre hier als vergessenes Zeugnis des (westlichen) Okzidents\* ebenso zu nennen, wie das ewig gültige Vermächtnis des (östlichen) Orients\* bei Mystiker Ramakrishna Paramahamsa (1836–1886): „*Man kann die Einheit des Geistes nur erfahren, wenn man Gott-Bewusstsein erlangt hat, und jenseits von Gut und Böse, von Tugend und Laster angelangt ist.*“ <sup>92</sup>

Beide Hemisphären\* ringen bis heute miteinander, obwohl sie mehr miteinander verbindet als sie voneinander trennt: die „westliche“ materiell-militärisch weit überlegen, die „östliche“ geistig-religiös eng unterwürfig. Dieses Spannungsfeld zwischen „Körperkräften und Geistesmächten“ vermochte wohl niemand besser zu beschreiben als (ein nahezu hellsichtiger) Johann Wolfgang von Goethe:

*„Das gemeine Menschenschicksal, an welchem wir alle zu tragen haben, muss denjenigen am schwersten aufliegen, deren Geisteskräfte sich früher und breiter entwickeln.“* <sup>93</sup>

Auf welchem Kontinent auch immer Menschen ihr eigenes Leben und Schicksal anhand dieses Satzes betrachten – sie werden es gestärkt und mit Stolz tragen. Auch angesichts von Hunger, Schmerz, Krankheit, Tod ... finden diese Menschen Trost im Wissen um die Unsterblichkeit der Seelen.

*„Was die Erfahrung aber und die Geschichte lehren, ist dieses, dass Völker und Regierungen niemals etwas aus der Geschichte gelernt und nach Lehren, die aus derselben zu ziehen gewesen wären, gehandelt haben.“* <sup>94</sup> Diese historische wie politische These des Philosophen Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1770–1831) ist durch zahlreiche Beispiele belegbar. Doch aus der Sicht längerer Zeiträume, als ein Menschenleben zu überblicken vermag, wird in der Menschheitsgeschichte ein durchaus beachtlicher geistiger wie spiritueller Fortschritt erkennbar.

Die dringlichste Aufgabe der kommenden Generationen wird es sein, die bislang vorauselende technische Entwicklung an eine geistig-spirituelle Entwicklung zu binden. Geistes- und Sozialwissenschaften müssen Naturwissenschaften an ihre Leine nehmen. Letztere sollten zu „treuen Blindenhunden“ ausgebildet werden, damit die Menschheit nicht weiterhin blind durch ihre steinreiche Welt stolpert.

Bei aller Begeisterung über technische Höhenflüge menschlichen Erfindergeistes darf nie vergessen werden, welche „Geister“ der Mensch zu bändigen nicht fähig oder willens ist (Atomenergie, Gentechnik, 5G-Mobilfunk ...) und dass jeglicher Geist formbildende Kräfte entwickelt, die danach für lange Zeit wirksam bleiben. In diesem Sinne wollen folgende Worte von Friedrich Nietzsche verstanden sein:

*„Nur wer Geist hat, sollte Besitz haben: sonst ist der Besitz gemeingefährlich.“* <sup>95</sup>

Art. 15 – **GEIST** – Bewusstsein, Seele, Körper, Schicksal – **LEGAL**:

- 01 Als Grundlage der Geisteswissenschaften sind spirituelle Bildungsstrukturen, geistige Erkenntnisse und feinstoffliche Wahrnehmungserfahrungen in allen Einrichtungen von Wissenschaft, Forschung, Bildung und Lehre zu fördern.
- 02 Die Entwicklung der individuellen Geisteskräfte zur Förderung kollektiver Bewusstseinsbildung ist als schutzwürdiges Gemeingut anzuerkennen und auf allen gesellschaftlichen Ebenen achtsam und wachsam zu **garantieren**.
- 03 Das Bewusstsein eines jeden Menschen ist in allen Gemeinschaften und bei jeder möglichen Gelegenheit behutsam zu weiten sowie heilend zu heben.
- 04 In Wissenschaft, Forschung, Bildung und Lehre sind lebendige Geschöpfe als beseelte Wesen anzuerkennen. Deren wesensgemäßen Bestimmungen und Aufgaben hat jeder Mensch vorrangig zu schützen und zu **bewahren**.
- 05 Die feinstoffliche Unvergänglichkeit aller Seelen und Wesenheiten wird als eine wissenschaftliche Erkenntnis ebenso anerkannt wie die grobstoffliche Vergänglichkeit aller irdischen Lebensformen, Materiekörper und Elemente.
- 06 Das Schicksal eines jeden Menschen wird bestimmt durch karmatisch selbst gewählte Aufgaben und Erfahrungen auf Grund seelisch und systemisch zu heilender Verstrickungen und Handlungen vorangegangener Lebenswege.
- 07 Geistige Fortbildung, ganzheitliches Bewusstsein und spirituelle Entwicklung im Rahmen eines persönlich wie gemeinschaftlich geschaffenen Karmas der Menschheitsfamilie gelten als Grundlagen jeder wissenschaftlichen Tätigkeit.
- 08 Geistes- und naturwissenschaftliche Erkenntnisse sowie deren praktischen Anwendungsbereiche sind von Politik und Wirtschaft als kulturelle Allmende für Menschen und Gemeinschaften weltweit öffentlich zugänglich zu halten.
- 09 Das Studium von Ethik, Philosophie, Anthroposophie, Soziologie, Pädagogik, Psychologie, Religion, Geschichte, Politik und Literatur ist weltweit auf ihren Wesens- und Wahrheitsgehalt zu prüfen und interdisziplinär zu vermitteln.
- 10 Jegliche geldwirtschaftliche Förderung geistes- oder naturwissenschaftlicher Forschung oder deren geldwirtschaftliche Verwertung ist an das Gemeinwohl gebunden und unterliegt einer weisungsbefugt zuständigen *Finanzaufsicht*.
- 11 Das Verursacherprinzip gilt ausnahmslos für alle gesellschaftlichen Bereiche, haftungsrechtlich für sämtliche möglicherweise schädigenden Handlungen und mit einer Beweislast bei den Verursachern, nicht bei den Geschädigten.
- 12 Eine Abwägung von Nutzen und Risiken – ob für Pflanzen, Tiere, Menschen, Klima, Natur oder Schöpfung – hat öffentlich transparent zu erfolgen, wobei wirtschaftspolitische Belange der Gemeinwohlvorsorge unterzuordnen sind.